

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1854**

IV. Die Cleve'sche Rheinniederung.

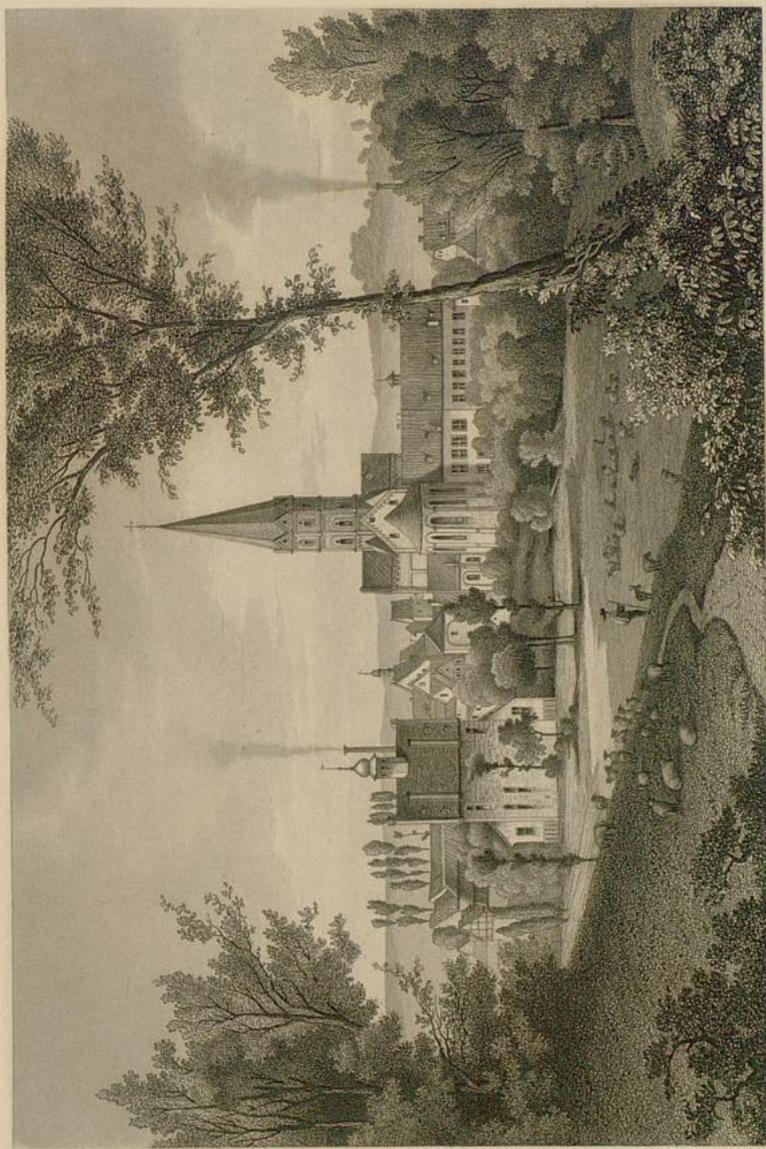
[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

## IV.

## Die Cleve'sche Rheinniederung. \*)

Wenn Aloys Schreiber in seinem „Handbuch für Reisende am Rhein“ sagt, die weitere Reise von Düsseldorf bis nach Holland biete wenig dar, was Auge und Gemüth erfreuen könne, indem sich hier nach allen Seiten eine traurige Haide ausdehne, so kann ihm der Kenner dieser herrlichen Landschaft ebenso wenig beipflichten, als Jenen, welche den Niederrhein als das Land der Dämme, Windmühlen und Holzschuhe bezeichnen und ihm jede Schönheit und jeden Reiz absprechen. Auch hier gibt es vielmehr des Anziehenden und Merkwürdigen in Fülle — schöne Punkte und interessante Städte, üppige Wälder und fruchtbare Gefilde, niedliche Bauernhöfe und hübsche Dörfer, prachtvolle Rittergüter und malerische Schlösser. Aber während zwischen Mainz und Bonn, um ein Göthe'sches Wort zu umschreiben, die Romantik, gleich der Liebe, auf allen Wegen schwärmt, will das Schöne, das dort unten die Ufer des königlichen Stromes bekleidet, aufgesucht sein, wie die Treue. Alle Anmuth, die diese Gefilde umschließen, bleibt freilich dem Auge verborgen, wenn man, verwöhnt durch die Fahrt in jenem romantischen Lande, sie vom Verdecke der rasch dahin brausenden Dämpfer gleichsam mit Händen greifen und genießen zu können glaubt, und darum mag allerdings die Gegend am Niederrhein Vielen so öde und uninteressant erscheinen, wie sie in oberflächlichen Beschreibungen schon lange verschrien zu werden pflegt. Außer ihren mannigfaltigen Naturschönheiten, die in reicher Abwechslung zu beiden Seiten des Stromes zerstreut liegen und sich durch ihr eigenthümliches Gepräge noch ganz besonders auszeichnen, bietet aber diese Landschaft auch noch in Geschichte, Industrie, Alterthum und Naturgeschichte so viel Merkwürdiges, daß sie in mancher dieser Beziehungen sogar einen klassischen Namen verdient. — Der Rhein selber walt hier in ruhiger Majestät seine Bahn durch die ebenen Gefilde, die ihm das Geleite nach Hollands Niederungen geben, ein ehrwürdiger Greis, dessen breite, tiefe und mächtige Wassermassen einen imposanten Anblick und Eindruck gewähren.

\*) Von hier an schildert den Niederrhein bis zur holländischen Grenze nach eigener Anschauung im Sommer 1854 und den besten Quellen der Verfasser der Nassauischen Sagen, der Schilderung des Herzogthums Nassau, des poetischen Albums der Frauen-Namen etc. Aloys Henninger.



*A. Weilmann sculp.*

G. M. R. B. S. H. E. I. M. I. M.

Druck & Verlag v. C. Lange in Darmstadt.

*L. Rehbek delt.*



Zahlreiche kleine Flüsse und Bäche eilen auf romantischer oder idyllischer Bahn dem Strome von beiden Ufern zu und tragen nebst den vielen Kanälen, Häfen und anderen Wasseranlagen mit ihren klaren Spiegeln viel zur Belebung der Landschaft bei, die sich, wie ein Garten, in unermesslicher Weite vor den Blicken ausdehnt. Mehr oder minder fern ab von seinem niederen Strande schweifen die Gebirge, die ihn einst in seeartiger Breite, vielarmig und in anderen Betten, als heute, durch die weite Fläche dahin wallen sahen; aber an Deutschlands Grenze bei Cleve und Eltenberg nahen ihm die Berghöhen noch einmal wieder, gleich als müßten sie ihm den Scheidegruß zuwinken nach dem Meere, in dessen unendlicher Majestät aller Ströme Größe und Herrlichkeit zerfließt. — Man glaube aber ja nicht, daß diese große Ebene an der ermüdenden Einförmigkeit leide, welche andere Flächen so langweilig macht; die bunte Abwechslung von Fluren und Wiesen, Weiden und Waldungen, Landhäusern und Höfen, Dörfern und Städten entschädigt das Auge reichlich für den Mangel an Höhen und Gebirgen, für welche überdies hier und da eine malerische Gruppe von kleinen Hügelpartien einen lieblichen Ersatz bietet, während anderwärts der blaue Saum ferner Berge manches reizende Panorama in duftigen Rahmen anmuthig abschließt. Nebenguirlanden schmücken zwar am Niederrhein die Ufer des Stromes nicht; aber goldene Aehren und saftiges Laubwerk fruchtbarer Bäume spiegeln sich in seinen grünen Gewässern, und Ueberbleibsel mittelalterlicher Mauern und Thore von festen Städten und Dörfern, vereint mit den grauen gothischen Thürmen zahlloser Kirchen, die ihre Spitzen, wie recht scharfe Zeiger zum Himmel, empor recken, und in Verbindung mit den düsteren Windmühlen, die überall ihre gigantischen Flügel umschwingen, ermangeln nicht, der Landschaft selbst eine Art romantischen Gepräges zu verleihen. Und dazu das rege Treiben auf Strom und Land! Hier beleben thätige Landleute und grasende Herden die gesegneten Fluren; dort durchfurchen rastlos Segelschiffe und Dämpfer, Rähne und Flöße die nimmer ruhige Fluth. Wer aber könnte in allgemeinen Zügen die buntbewegte Rührigkeit schildern, die rings umher in zahllosen Fabriken und Gewerken Fleiß und Kunst entfaltet? — Von den zahlreichen Städten und Dörfern, die an dem königlichen Strome entlang oder in malerischen Gruppen in der Ebene sich ausdehnen, führen schöne Landstraßen von Ort zu Ort, die sich nicht weniger durch ihre hübsche Anlage, als durch ihre herrliche Bepflanzung mit schattigen Bäumen auszeichnen. Besonders interessant

aber ist jene Eigenthümlichkeit dieser Gegend, daß sie durch ihre allenthalben in amnthiger Abwechslung zwischen Wäldern, Wiesen, Baum- und Ackerfeldern einzeln zerstreut liegenden Bauernhäuser und Gehöfte, deren rothe Ziegelbächer malerisch aus den grünen Wipfeln hervorschimmern, noch an jene urgermanische Zeit erinnert, welche der römische Geschichtschreiber Tacitus im 16. Kapitel seiner „Germania“ also schildert: „Nullas Germanorum populis urbes habitari, satis notum est: ne pati quidem inter se junctas sedes. Colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit. Vicos locant, non in nostrum morem, connexis et cohaerentibus aedificiis: suam quisque domum spatio circumdat, sive adversus casus ignis remedium, sive insectia aedificandi.“\*)

Bietet nun der Niederrhein auch nicht jenes idyllische Paradies des Rheingaus, nicht jene Romantik von Burgen und Felsen zwischen Bingen und Bonn, dort, wo die Natur versucht zu haben scheint, was sie Zartes und Schönes, hier, wo sie in gewaltiger Kraftanstrengung eine Probe gemacht, was sie Imposantes und Gigantisches hervorzubringen vermöge; so bildet doch diese Landschaft eine herrliche Gegend, die im Ganzen, wie in einzelnen Partien, den Freund der Naturschönheiten entzückt, ihm an vielen Punkten selbst den Reiz des Erhabenen gewährt und durch die Großartigkeit ihrer Ausdehnung jene gepriesenen Lieblingsgestirbe des Rheines sogar übertrifft.

## V.

## C r e f e l d.

Wandelt man über die Schiffbrücke zu Düsseldorf nach dem linken Rheinufer, so begegnet man auf der Landstraße nach Crefeld jener merkwürdigen Stelle, welche das Heerdter Loch heißt und hier eine Rolle spielt, wie am Mittelrheine das Binger und am Saanus das Königsteiner Loch. Durch diese Vertiefung strömte nämlich der Fluß, der jetzt von Neuß ab eine Krümmung nach der rechten Seite macht, einst in

\*) „Daß die Völkerschaften der Germanen keine Städte bewohnen, ist satfam bekant: sie dulden nicht einmal mit einander verbundene Wohnsitze. Sie bauen getrennt und abgefondert, wie eine Quelle, wie eine Feld, wie ein Wald gefällt. Die Dörfer legen sie nicht nach unserer Weise durch verbundene und zusammenhängende Gebäude an: Jeder umgibt sein Haus mit einem freien Raume, entweder zum Schutze gegen Feuergefahren, oder aus Unkunde des Bauens.“